

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 3

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktion «Ritter der Straße» selbst daran, Herrn Kämpf eine Anerkennung zuteil werden zu lassen, damit er sein Fahrzeug zugunsten eines breiten Interessenkreises entwickeln könnte? Das Beispiel Elektro-PW sollte Schule machen. Vielleicht erfände dann jemand das «Elefap», das Elektrofahrzeug für Pubertierende! Den Gestaltern von «Auto-Radio Schweiz» danke ich für die weihnachtliche Botschaft.

Ulrich Moser, Bern

Zürich oder Shanghai?

Warum rufen in Zürich die Tram- und Bus-Chauffeure – wenn überhaupt – die Namen der Haltestellen so undeutlich aus, daß man mit allem Aufpassen nicht weiß, muß man jetzt aussteigen oder nicht?

Es ist mir schon öfters passiert, daß ich Namen von Stationen, die ich sehr gut kenne, mit dem vom Chauffeur ausgerufenen, chinesisch klingenden Wort trotz aller Anstrengung nicht identifizieren konnte. Wie geht es also dem ortsunkundigen Fremden, wenn nicht zufällig ein freundlicher Zürcher(in) im Wagen sitzt?

Elsa Jucker, Zürich

Briefe zum Jahresende

Vielen Dank für die Freude, die Sie mit dem Nebelspalter seit Jahrzehnten machen.

E. Jagmetti, Zürich

*

Seit bald 30 Jahren bin ich Abonnent des Nebi, sende Ihnen aber für das Jahr 1973 Ihre Rechnung zurück. Leider hat Ihr Blatt nicht mehr den Schmiß und Pfiff wie früher, als man den Mittwoch jeweils herbeisehnte. Ich möchte daher einstweilen darauf verzichten, mit bestem Dank für all das Gute, Schöne und Witzige, das Sie sehr lange boten.

H. Steinmann, Ascona

*

Ihre humoristisch-satirische Wochenzeitschrift begeistert mich jeden Donnerstag von neuem. Kaum eine andere Zeitung macht vom schweizerischen Presse- und Meinungsfreiheitsrecht ausgiebig Gebrauch.

Herbert Walter, Pratteln

*

Bis anhin war ich immer nur Zweitleser des Nebi. Weil er mir so gut gefällt, möchte ich nun ein Abonnement für ein Jahr bestellen.

Martin Schießer, Linthal

Hiermit bitte ich Sie höflich, mir den Nebelspalter ab 1. Januar 1973 nicht mehr zuzustellen. Begründung: Früher kämpfte Ihr Blatt mutig gegen «rote und braune Fäuste». Daran hatte ich stets aufrichtig Freude. In neuerer Zeit ist die Objektivität des Nebelspalters jedoch so weit gediehen, daß von einer politischen Einstellung des Blattes nicht mehr viel zu merken ist.

Dr. D. Steiner, Winterthur

*

Lieber Nebi! Der Abonnementsbetrag für Dich lohnt sich wirklich, denn dafür haben wir uns für ein ganzes Jahr Freude, Belehrung, Kennenlernen anderer Ansichten sowie Bestätigung der eigenen Meinung, Witz, Diskussionsstoff und nicht zuletzt ästhetischen Genuß gekauft. So reichhaltig wie in den letzten Jahren warst Du nämlich noch nie!

L. Widmer, Winterthur

*

Den Jahreswechsel möchte ich benützen, um Ihnen für Ihre Zeitschrift zu gratulieren, die ihr Niveau immer bewahrt hat, im Gegensatz zu anderen Zeitschriften, deren Niveau erschreckend gesunken ist, auch wenn sie sich durch eine Fusion zu retten suchten. Der Nebelspalter sollte wohl noch viel weiter verbreitet sein, aber es braucht halt auch ein wenig Intelligenz, um ihn zu verstehen. Intelligenz ist leider ein Mangelartikel geworden, der Nebelspalter ist eben viel mehr als nur ein Witzblatt.

Dr. W. Jacob, Niederteufen

*

Nebelspalter wie immer ausgezeichnet.

Jan Jakimowicz, St.Gallen

*

Mein Bruder, der seit kurzem in der Schweiz lebt, hat bei seinem letzten Besuch zwei Ihrer Exemplare mitgebracht. Und ich muß sagen, ich bin wirklich begeistert von Ihren Beiträgen. Es ärgert mich ja so, daß ich nicht früher das Abonnement bestellt habe. Es ist ja nicht auszudenken, was ich alles versäumt habe all die Jahre, wenn man bedenkt, was es in einer Nummer alles gibt. Ich habe mich nun entschlossen, ab Januar 1973 ein Abonnement zu bestellen.

G. Pfeiffer, München

*

Herzlichen Dank für den Dienst, den Sie uns mit Ihrer Wochenschrift erweisen.

A. Bohnenblust, Trachselwald



Sehr schööön!

Ich war ziemlich skeptisch ins Zürcher Bernhard-Theater gegangen. Man hat es eben schon so oft erlebt, wie alternde, ältere und alte Stars sich nicht von der Bühne trennen konnten und mit unschöner Regelmäßigkeit Jahr für Jahr eine unwiderruflich endgültig letzte Abschiedstournee starteten. Bis man sich dann beim vierten oder fünften Rücktritt in einem (allerdings nur noch mehr oder weniger) tönenden Wachsfignurenkabinett wählte.

Dann hatte ich auch Bedenken, als er mir vor seinem Zürcher Gastspiel zwar lächelnd, aber sehr selbstsicher sagte, er sei eben komisch, seit eh und je müsse er mit allem und jedem, das ihm in die Hände gerate, spielen und Unfug treiben und so die Leute zum Lachen bringen.

Aber es stimmt! Ob es sich um den Stuhl, die Gitarre, seine Hände oder gar nur um ein Stäubchen handelt – er erzählt damit unglaublich komische Geschichten. Auf eine einmalige, einmalig-persönliche Art.

Es war wie eine Erlösung, als endlich er nach einer eher peinlich-komischen Darbietung seiner Söhne aus dem Vorhang trat: Charlie Rivel! Der große alte Clown mit Jahrgang 1896. Er hatte uns alle im ersten Augenblick gewonnen. Auch die, die wie ich vor allem gekommen waren, einfach den Ri-

vel noch persönlich zu sehen, von dem uns die Eltern schon so viel erzählt hatten. Aber die Begeisterung hielt an, so wie der weltberühmte Siebziger sein Programm brillant durchhielt. Wer hat überhaupt bemerkt, daß Pepe Andreu, wie Charlie Rivel richtig heißt, «in Zivil» hinkend am Stock geht?

Begeisterung – und eine leise Trauer; denn Charlie Rivel ist wohl der letzte dieser Art Clown. Er selber meint es auch, nicht überheblich, fügt er doch gleich bei: «C'est triste ...»

Gut, es mag pantomimisch besser geschulten Nachwuchs geben, Artisten, die noch besser Gitarre und dazu noch ein Dutzend andere Instrumente spielen, die dezenter geschminkt sind und auch technische Möglichkeiten besser auszunützen verstehen. Aber Charlie Rivals Ideen (und kein einziger Einfall wird strapaziert!), seine Persönlichkeit – und vor allem seine Menschlichkeit! Man lacht und lacht und schämt sich auch noch nach Tagen seines Lachens nicht. Das ist bestimmt den beiden auch so gegangen, die ich an jenem Abend im Publikum entdeckte und die die (Wieder-)Begegnung mit dem Altmeister und Komikerkollegen sichtlich genossen. Der eine war ein bekannter jüngerer Schweizer Kabarettist, der andere der wohl älteste. Aber dieser Abend mit dem großen jugendlichen Charlie Rivel war einfach sehr, sehr schööön! Hans H. Schnetzler

